

Bister, Lara

Article

"Das kann ja jeder machen!": Sozialwissenschaften beim Science Slam

WZB-Mitteilungen: Quartalsheft für Sozialforschung

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Bister, Lara (2025) : "Das kann ja jeder machen!": Sozialwissenschaften beim Science Slam, WZB-Mitteilungen: Quartalsheft für Sozialforschung, ISSN 2943-6613, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin, Iss. 189 (3/25), pp. 70-71, <https://bibliothek.wzb.eu/artikel/2025/f-27197.pdf>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/337123>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Zu guter Letzt:

„Das kann ja jeder machen!“ Sozialwissenschaften beim Science Slam

Lara Bister

Die Idee von Science Slams finde ich großartig: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ihr Fach in wenigen Minuten mit Leidenschaft und Witz auf die Bühne bringen, und ein Publikum, das entscheidet, wer den besten Slam hinlegt – großes Entertainment. Und seit Giulia Enders mit ihrem mitreißenden Beitrag zum Darm-Mikrobiom 2012 zur Science-Slam-Berühmtheit wurde, bin ich selbst großer Fan. Umso mehr freute mich die Einladung, im Juni 2025 im Zeiss-Großplanetarium in Berlin aufzutreten. Bei allem Lampenfieber.

Was soll ich vortragen? Und wie? Fragen, die mich wochenlang beschäftigten. Mein Ziel war klar: Unterhaltung liefern, das Publikum zum Lachen bringen, aber auch zeigen, wie spannend und wichtig Sozialwissenschaften und meine Forschung im Bereich Familie und Gesundheit sein können. Denn gerade im Vergleich zu spektakulären Naturphänomenen – Laserstrahlen, bunten Zellaufnahmen, „schwarzen Löchern“ im All – fühlt sich sozialwissenschaftliche Forschung oft an wie das kleine, unscheinbare Geschwisterkind auf der Bühne der Wissenschaften.

Ich entschied mich, ein gerade veröffentlichtes Projekt zu präsentieren, das sich mit einem nachvollziehbaren und gesellschaftlich rele-

vanten Thema beschäftigt: der psychischen Gesundheit von Eltern, deren erwachsene Kinder arbeitslos sind. Als Fallbeispiel dienten mir die britischen Royals: Harry, der jüngste Sohn von König Charles, der 2020 gemeinsam mit seiner Frau Meghan Markle aus der Königsfamilie austrat und damit seine Arbeit mit königlichen Pflichten aufgab – ein Thema, das Klatschpresse und Öffentlichkeit bewegte. Und das somit die meisten im Publikum kennen dürften.

Meinen Vortrag unterstützte ich mit Folien, die comicartig Bilder der britischen Königsfamilie mit Schlagzeilen aus der Boulevardpresse kombinierten. Durch das nahbare Beispiel wollte ich zeigen, auf welchen Wegen die Arbeitslosigkeit eines erwachsenen Kindes die Psyche der Eltern beeinflussen kann – mal charmant, mal ernsthaft. Und der Vortrag lief gut! Ich erntete einige Lacher, viel Applaus. Ein voller Erfolg – dachte ich. Doch das Ergebnis der Publikumsbewertung: nur sehr wenige Punkte. Die kritischen Rückmeldungen nach meinem Vortrag reichten von „Das ist keine richtige Wissenschaft“ über „Das weiß man doch, das muss man nicht erforschen“ bis hin zu „Das kann ja jeder machen“. Autsch!

Eigentlich schätze ich konstruktive Kritik sehr und versuche stets, mich davon leiten zu lassen. Das Feedback am Abend des Science Slams jedoch traf mich tief. Sozialwissenschaften sind – so meine klare Überzeugung – unverzichtbar für unser aller Leben: Sie analysieren unser Miteinander, gesellschaftliche Regeln, Machtstrukturen und Konflikte. Sie helfen uns, Herausforderungen wie Ungleichheit, Migration oder Digitalisierung zu verstehen und fundierte Lösungen zu entwickeln. Ohne diese Einsichten wären Politik, kulturelle Veränderungen und soziale Dynamiken schlicht weniger verständlich.

Gleichzeitig ist mir schon klar, warum manche im Publikum so empfanden. Gesellschaftliches Verhalten ist komplex und stark vom Kontext abhängig – nicht immer reproduzierbar wie eine chemische Reaktion im Labor. Konzepte wie Macht, Identität oder Gerechtigkeit sind abstrakt, subjektiv und je nach Blickwinkel unterschiedlich interpretierbar. Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften, die zumeist mit klar definierten Experimenten, Formeln und Gesetzmäßigkeiten arbeiten, dominieren in den Sozialwissenschaften interpretative Methoden und Wahrscheinlichkeiten.

Zudem prägen physikalische Experimente, spektakuläre Bilder von Sternen, chemische

Lara Bister ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Einstein Center Population Diversity in Berlin und in der Forschungsgruppe Gesundheit und soziale Ungleichheit am WZB. Ihre Dissertation an der Universität Groningen (Niederlande) und dem Max-Planck-Institut für demografische Forschung über Wirtschaftskrisen und die Gesundheit im Familienkontext der Wendekinder wurde kürzlich mit dem Deutschen Studienpreis ausgezeichnet. lara.bister@wzb.eu

Foto: © WZB/Bernhard Ludewig, alle Rechte vorbehalten.

Explosionen und futuristische Technologien unser Bild der Wissenschaft in Popkultur und Medien. Wer schon einmal Bilder von Laboren und Petrischalen betrachtet hat, weiß: Das ist visuell beeindruckender als eine Sprachanalyse oder die rechnerische Auswertung einer Umfrage. Das schlägt sich natürlich auch in der öffentlichen Wahrnehmung nieder. Die Vorstellung, Sozialwissenschaften basieren nicht auf „harten“ Fakten, ist vielleicht weiter verbreitet, als ich es in meiner Sozialwissenschaften-Bubble wahrhaben will.

Dazu kommt: Naturwissenschaften erklären oft Phänomene, die uns so nicht ständig im Alltag begegnen und daher oft spektakulär erscheinen. Sozialwissenschaften hingegen schweben scheinbar nah am Alltag, analysieren Bekanntes unter der Oberfläche, arbeiten mit subtileren und komplexeren Deutungen, die man schlechter visualisieren und dramatisieren kann.

Trotzdem – sollten wir Sozialwissenschaften deshalb weniger sicht- und hörbar machen? Niemals! Der polnische Science-Fiction-Autor Stanisław Lem schrieb schon 1961 in seiner Novelle „Solaris“: „Der Mensch hat sich aufgemacht, andere Welten und andere Zivilisationen

zu erforschen, ohne seinen eigenen Irrgarten aus dunklen Gängen und geheimen Kammern zu durchdringen und ohne herauszufinden, was sich hinter Türen verbirgt, die er selbst verschlossen hat.“ Dass wir andere Planeten erforschen und unser eigenes Zusammenleben dabei nicht immer ausreichend reflektieren, ist eine Warnung – gerade für unsere Zeit. Um eine Zukunft mit einem positiven sozialen Miteinander zu stärken, sollten wir uns in unserer Gesellschaft mit Zusammenhängen, Machtstrukturen und gesellschaftlichen Herausforderungen auseinandersetzen.

Ein kleiner Trost für mich an jenem Abend im Großplanetarium: Einige wenige Sozialwissenschaftler-Fans kamen nach dem Schlussapplaus auf mich zu. Sie lobten meinen humorvollen Vortrag, stellten neugierige Fragen und versicherten mir ermutigend, dass mehr Sichtbarkeit für Sozialwissenschaften in der Wissenschaftskommunikation dringend nötig sei.

Für uns Sozialwissenschaftler*innen heißt das: Wir müssen ran! Lasst uns besonders kreativ sein, um unsere Themen lebendig und unterhaltsam zu vermitteln und damit gesellschaftliches Verständnis für unsere Forschung zu fördern. Die Kombination von fundiertem Wissen und Entertainment ist der Schlüssel.

Der Science Slam im Zeiss-Großplanetarium war für mich dennoch ein magischer, inspirierender Abend – voller lärmgefüllter Begeisterung, neuen Begegnungen und der Erinnerung, warum Wissenschaftskommunikation so wichtig und spannend ist. Trotz aller Widersprüche werde ich gerne wiederkommen. Ich werde nie aufhören, die Relevanz meiner Forschung zu betonen. Mit Augenzwinkern und Sternenstaub. ●

*Lara Bister nahm neben drei weiteren Wissenschaftskolleg*innen aus Physik und Biologie am Science Slam am 18. Juni 2025 im Zeiss-Großplanetarium in Berlin teil und stellte Ergebnisse ihrer neuesten Studie vor: Bister, Lara/Janssen, Fanny/Vogt, Tobias: „Do Parents Suffer Too? Children's Unemployment and Their Parents' Mental Health in 12 European Countries“. In: European Sociological Review, 2025. DOI: 10.1093/esr/jcaf018.*

Mehr Informationen zur Veranstaltungsreihe unter: www.scienceslam.de